

AUF EINEN BLICK: ERGEBNISSE AUS DEM LANDESPROGRAMM „KUNSTSCHULE 2020 – NEUE STRUKTUREN FÜR KULTURELLE TEILHABE“

2 Jahre Förderung und Beratung, 2 Jahre Reflexion und Aktion, 2 Jahre haben 12 Kunstschulen an individuellen Konzepten einer Struktursicherung und -entwicklung gearbeitet.

Kunstschulen mit einer bestehenden kontinuierlichen kommunalen Förderung konnten die Landesförderung für erfolgreiche strukturelle Entwicklungen und programmatische Innovationen nutzen. *Vgl. die Texte der Kunstschulen in Georgsmarienhütte, Hannover, Lingen, Meppen, Norden, Nordhorn, Osnabrück, Schwarmstedt.*

Ehrenamtlich geleiteten Kunstschulen diente die Förderung der Begleitung in Krisen- und Umbruchsituationen und sie konnten vorübergehend eine bezahlte Kunstschulleitung einsetzen bzw. Verwaltungskraft engagieren. Außerdem benötigen sie länger, um ihre Struktur zu stabilisieren bzw. sich zu entwickeln. *Vgl. die Texte der Kunstschulen in Bad Münden, Cuxhaven, Leer, Lüneburg.*

Die Resultate aus dem Landesprogramm „Kunstschule 2020“ eignen sich zur Integration in das „Kulturentwicklungs-konzept“ des Landes.

Die Erfahrungen des ersten Durchgangs des Landesprogramms „Kunstschule 2020“ führten zu folgenden Ergebnissen, die jetzt in der gleichnamigen Publikation ausführlich beschrieben sind.

1. Ehrenamt braucht bezahltes Hauptamt! Ehrenamtliche Leitungen sind den zeitlichen und professionellen Anforderungen an eine zeitgemäße Kunstschulleitung nicht mehr gewachsen.

Für die Leitung der Einrichtung Kunstschule fallen über die pädagogische Praxis hinausgehend zahlreiche Aufgaben an (z. B. Programmkonzeption, Personalverantwortung, Raumorganisation, Budgetverantwortung, Drittmittelakquise, Öffentlichkeitsarbeit, Projektmanagement), für die Zeit und wichtige Kompetenzen (wie Fachlichkeit, Personalführung, Wirtschaftlichkeitsrechnung, Kommunikationsfähigkeit z. B. für Öffentlichkeitsarbeit, Projektmanagement) erforderlich sind. *Vgl. die Texte der Kunstschulen in Bad Münden, Cuxhaven, Leer, Lüneburg.*

2. Die Emanzipation von der „Kunstschule als Person“ zu einer „Kunstschule als Unternehmen“ benötigt Förderung und Begleitung.

Der Übergang von einer nach ideellen Grundsätzen betriebenen Kunstschule, in der Regel durch eine ehrenamtlich arbeitende Person, zu einer Kunstschule als einer wirtschaftlich orientierten Organisation braucht Zeit, professionelles Personal sowie eine finanzielle Förderung und beratende Unterstützung.

Vgl. die Texte der Kunstschulen in Leer, Lüneburg und Schwarmstedt

3. Das Ehrenamt verändert sich vom kontinuierlichen zum kurzfristigen Engagement.

Besonders dort, wo aus Altersgründen eine Nachfolge der ehrenamtlichen Leitung gesucht wird, ist der Fortbestand der Kunstschule gefährdet, da jüngere Generationen sich ein unbezahltes Hauptamt nicht leisten können und darüber hinaus vorübergehende Engagements vorziehen.

Vgl. S. 24 f.

4. Ein erfolgreicher demografischer Wandel in Kunstschulen und ein Fortbestand der Einrichtung Kunstschule setzt in Zukunft eine Finanzierung der Kunstschulleitung voraus.

Kunstschulen, die Einrichtungen mit einem laufenden Bildungsangebot sind, benötigen eine Leitung, die diese Kontinuität gewährleistet. Eine erfolgreiche Übergabe einer bisherigen ehrenamtlichen Leitung in neue Hände kann zukünftig, je nach Größe der Einrichtung, nur durch eine entsprechende Finanzierung der Leitung gelingen.

Vgl. die Texte der Kunstschulen in Georgsmarienhütte, Schwarmstedt.

5. Unter einer soliden und kontinuierlichen Finanzierung aktivieren Kunstschulen zur kulturellen Teilhabe und eröffnen innovative Praxisformen und Projektformate im Umfeld.

Eine temporäre Projektförderung unterstützt die Erprobung neuer Vermittlungsinhalte und -formen. Sie dient aber nicht dem Erhalt einer Einrichtung. Auf der Basis finanziell stabiler Bedingungen kann sich die Kunstschule durch innovative Projektformate auf dem Markt behaupten sowie neue Orte und Zielgruppen erschließen.

Vgl. die Texte der Kunstschulen in Hannover, Osnabrück.

6. Die Qualität des Personals in Kunstschulen entscheidet über Attraktivität und Wirksamkeit des Angebots.

Desiderat in Kunstschulen ist die Einbindung von entsprechend qualifiziertem Personal sowie die Konzeption zeitgemäßer Inhalte und Vermittlungsformate für alte und neue Adressatengruppen.

Vgl. alle Texte der Kunstschulen.

7. Eine prekäre Personalfinanzierung erschwert Kunstschulen die Akquise und Bindung von Fachkräften für die Praxis.

Für professionelle (männliche) Fachkräfte ist eine Tätigkeit in einer Kunstschule wenig attraktiv.

Vgl. S. 11 und 27.

8. Kunstschulräume haben einen positiven Einfluss auf Prozess und Ergebnis ästhetischer und künstlerischer Bildungspraxis.

Räume, die finanziert und angemessen ausgestattet sind, sind eine wichtige Rahmenbedingung gelingender Kunstschulpraxis.

Vgl. den Text der Kunstschule Osnabrück.

9. Kunstschulen eignen sich als Kooperationspartner für Kultur- und Bildungseinrichtungen.

Kunstschulen sind eher kleine und daher meist flexible und kreative Organisationseinheiten. Ihre Kooperationsfähigkeit erfordert eine stete Profilbildung und Profilierung.

Vgl. S. 29.

10. Der demografische Wandel ist hinsichtlich der TeilnehmerInnen für Kunstschulen kaum relevant.

Die Anzahl der teilnehmenden Kinder und Jugendliche in Kunstschulen liegt im einstelligen Bereich dieser Bevölkerungsgruppen in Niedersachsen, sodass diese Zielgruppen für Kunstschulen immer noch ein großes Entwicklungspotenzial aufweisen.

Vgl. S. 28.

11. Kooperationen der Kunstschulen mit Schulen und Kitas werden in Zukunft alternativlos sein.

Kunstschulen stehen seit Einführung der Ganztagschulen vor einem Paradigmenwechsel, da sie den Rückgang an TeilnehmerInnen nur durch den Ausbau von Kooperationen auffangen können. Damit dieser Übergang gelingen kann, ist allerdings ein an Qualitätskriterien ausgerichtetes Bildungsmanagement (inhaltlich, methodisch, organisatorisch, rechtlich, finanziell) des Ganztages erforderlich.

Vgl. Texte der Kunstschulen in Meppen und Nordhorn.

12. Von einer Kooperation zwischen Schule und Kunstschule profitieren die SchülerInnen und das Schulklima.

Voraussetzung gelingender Kooperationen zwischen Schulen und Kunstschulen ist allerdings die Akzeptanz und Umsetzung des Konzeptes „bilden mit kunst“ der Kunstschulen. Die Stärke der Kunstschule als Partner der Schule liegt in ihrer Differenz. Kunstschule ist für Schule und SchülerInnen attraktiv, weil sie durch ihre ästhetischen Methoden, die der Kunst entlehnt sind, andere aber gleichermaßen notwendige Wissens- und Weltzugänge eröffnet. Kunstschulen können dazu beitragen, alternative Erkenntnisformen in die Schule zu bringen.

Vgl. den Text der Kunstschule Lingen und S. 29 f.

13. Eine individuelle bedarfsorientierte Beratung der einzelnen Kunstschule ist zielführender und erfolgreicher als themenspezifische Qualifizierungen für viele Personen und Einrichtungen.

Diese Aussage trifft zu, weil Kunstschulen, bezogen auf ihre Lage, den Umfang an Personal, Angebot und TeilnehmerInnen sowie hinsichtlich ihrer finanziellen Ausstattung, sehr heterogen sind.